



UNIVERSITÉ DE FRIBOURG / UNIVERSITÄT FREIBURG

universitas friburgaensis

ZITATE, QUELLENVERWEISE UND LITERATURVERZEICHNISSE GEMÄSS APA-RICHTLINIEN

DEPARTEMENT ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN

RUE FAUCIGNY 2
1700 FRIBOURG
TEL. 026 / 300 75 60
FAX. 026 / 300 97 11
<http://www.unifr.ch/pedg>

1. Einleitung

In wissenschaftlichen Arbeiten wird immer auf das Gedankengut anderer Autorinnen und Autoren Bezug genommen. Dabei ist es ein Gebot der wissenschaftlichen Redlichkeit¹, dass sämtliche Aussagen, auch wenn sie nur sinngemäss übernommen werden, mit einem Hinweis auf die Quelle gekennzeichnet werden. Das vorliegende Dokument bietet Unterstützung für das korrekte Zitieren, Verweisen auf Quellen und Verfassen von Literaturverzeichnissen. Die Angaben orientieren sich an den Richtlinien der American Psychological Association (APA).² Wichtig ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass es keine allgemeingültigen Richtlinien gibt und sich Literatur- und Quellenverweise manchmal selbst innerhalb derselben Fachdisziplin unterscheiden. Immer gültig ist hingegen die Regel, dass die einmal gewählte Darstellungsform konsequent und korrekt verwendet werden muss.

Nachfolgend wird zunächst aufgezeigt, wie innerhalb eines Textes wörtlich zitiert und sinngemäss auf Quellen verwiesen wird. Anschliessend werden die Richtlinien zur Erstellung des Literaturverzeichnisses erläutert.

2. Wörtliches und sinngemässes Zitieren

2.1 Wörtliches Zitieren

Wörtliche Zitate werden vor allem dann in den eigenen Text eingefügt, wenn es darum geht, die Argumentation zu unterstützen. Sie werden immer absolut genau übernommen, d.h. alle Wörter, alle Satzzeichen, Hervorhebungen sowie eventuelle Schreibfehler des Originals werden aufgeführt (⇒ Vorsicht bei automatischen Korrekturprogrammen). Ebenso gelten Tabellen und Abbildungen, die anderen Texten entnommen werden, als ‚Zitate‘ und müssen entsprechend gekennzeichnet werden. Liegt im Original ein Druck- oder Schreibfehler vor, so wird im übernommenen Zitat direkt nach dem betreffenden Wort in eckigen Klammern [sic] (= so steht es) angeführt.

„ ... der Kompufer [sic] wird ...“

In der Regel werden wörtliche Zitate in den eigenen Text integriert, wobei die nachfolgenden, exemplarischen Formulierungen eine Unterstützung sein können:

- Nach Meinung von Kann dahingehend argumentiert werden, dass
- Die hier vertretene Auffassung von Üblich ist.
- Wie auch schon ... schreibt, bedeutet ...
- Bei ... findet man eine Erklärung für ...
- Diese Ansicht deckt sich mit der Meinung von ...
- Diese Aussagen widersprechen hingegen den Auffassungen von ...
- Dieses Erkenntnis von ... bedeutet aber auch, dass ...

¹ Verstösse gegen die wissenschaftliche Redlichkeit, die so gravierend sind, dass sie dem Rektor vorgelegt werden müssen, werden mit einer Disziplinarstrafe geahndet, die von einer Verwarnung bis zum Ausschluss vom Studium reichen kann (vgl. Statuten der Universität, Art. 99 Abs. 3; Art. 101 Abs. 2 – <http://www.unifr.ch/rectorat/reglements/pdf/102.pdf>).

² American Psychological Association. (2001). *Publication manual of the American Psychological Association* (5th ed.). Washington, DC: American Psychological Association. Vgl. auch die Website: www.apastyle.org

Wörtliche Zitate werden in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt, dahinter müssen in Klammern aufgeführt werden:

- Autor/-in
- Jahreszahl der Veröffentlichung des Buches
- Seitenzahl

Es ist in der Lernforschung allgemein anerkannt, „dass Probleme, die im Rahmen eines natürlichen Kontexts auftreten, in hohem Masse zur aktiven Auseinandersetzung herausfordern“ (Mietzel, 2003, S. 285).

oder

Mietzel (2003) beschreibt die allgemein anerkannte Ansicht, wonach „Probleme, die im Rahmen eines natürlichen Kontexts auftreten, in hohem Masse zur aktiven Auseinandersetzung herausfordern“ (S. 285).

Bei der Nennung der Autorinnen/Autoren ausserhalb der Klammer wird die Verknüpfung ausgeschrieben und die Seitenzahl an den Schluss des Zitats gesetzt. Bei einer Verknüpfung innerhalb der Klammer wird das Zeichen ‚&‘ verwendet.

Tippelt und Schmidt (2006) sind der Meinung, „dass Bildungsverständnis, Bildungserfahrungen und Einstellungen zum Lebenslangen Lernen zwischen sozialen Gruppierungen und Milieus erheblich variieren“ (S. 153).

oder

So ist in der Forschung auch darauf hingewiesen worden, „dass Bildungsverständnis, Bildungserfahrungen und Einstellungen zum Lebenslangen Lernen zwischen sozialen Gruppierungen und Milieus erheblich variieren“ (Tippelt & Schmidt, 2006, S. 153).

Erstreckt sich ein wörtliches Zitat über mehr als drei Zeilen wird es im Text auf beiden Seiten eingerückt. Anführungs- und Schlusszeichen entfallen.

Die allgemeinen Zielsetzungen von PISA – jedenfalls die konsensuell durch die Teilnehmerstaaten definierten – lassen sich knapp zusammenfassen. Welche bildungstheoretischen Optionen damit eröffnet und verschlossen werden, kann im Rahmen dieses Berichts nicht systematisch abgehandelt, wohl aber fachspezifisch entfaltet werden, wie dies in den folgenden Kapiteln geschieht. (Baumert, Stanat & Demmrich, 2001, S.15).

Bei Auslassungen von Wörtern, Sätzen oder Satzteilen innerhalb eines wörtlichen Zitats, werden stattdessen drei Punkte in eckige Klammern [...] gesetzt.

Wenn sich eine Quelle auf zwei und mehr Autorinnen/Autoren bezieht, werden nur bei der ersten Nennung alle Namen aufgeführt. Danach wird nur noch die erste Autorin/der erste Autor genannt und für die übrigen Autorinnen/Autoren die Bezeichnung ‚et al.‘ angefügt.

„Die allgemeinen Zielsetzungen von PISA [...] lassen sich knapp zusammenfassen. Welche bildungstheoretischen Optionen damit eröffnet und verschlossen werden, kann im Rahmen dieses Berichts nicht systematisch abgehandelt, wohl aber fachspezifisch entfaltet werden“ (Baumert et al., 2001, S.15).

Ergänzungen innerhalb eines wörtlichen Zitats durch die Verfasserin/den Verfasser werden in eckige Klammern gesetzt und mit der Anmerkung ‚d. Verf.‘ versehen, die mit einem Komma abgetrennt wird.

„Welche bildungstheoretischen Optionen damit [mit den allgemeinen Zielsetzungen von PISA, d. Verf.] eröffnet und verschlossen werden, kann im Rahmen dieses Berichts nicht systematisch abgehandelt, wohl aber fachspezifisch entfaltet werden“ (Baumert et al., 2001, S.15)

In wissenschaftlichen Arbeiten steht die Beschäftigung mit Primärtexten im Vordergrund. Werden trotzdem Sekundärzitate verwendet, sind diese mit dem Hinweis ‚zit. nach‘ und der Angabe der Sekundärquelle zu kennzeichnen. Ins Literaturverzeichnis wird nur die Quelle und nicht die Originalarbeit aufgenommen (in diesem Beispiel also Weinert 2001).

„Also meine Freunde, verwechselt mir diese Bildung, diese zartfüssige, verwöhnte, ätherische Göttin nicht mit jener nutzbaren Magd, die sich mitunter auch die ‚Bildung‘ nennt, aber nur die intellektuelle Dienerin und Beraterin der Lebensnot, des Erwerbs, der Bedürftigkeit ist“ (Nietzsche, 1956, S. 231, zit. nach Weinert, 2001, S. 353).

Die Regel, dass Zitate stets wörtlich übernommen werden, gilt auch für Quellen, die in einer Fremdsprache vorliegen. Englisch- und französischsprachige Quellen werden nicht übersetzt, jedoch statt der Abkürzung ‚S.‘ für ‚Seite‘ die Kurzform ‚p.‘ für ‚page‘ verwendet. Bei anderen Sprachen wird die Übersetzung in der Fussnote angefügt.

“The spread of global culture is some of the distinctions between home and host societies that migrants must bridge in order to live in more than one country” (Levitt & Vetrovec, 2003, p. 567).

2.2 Sinngemäßes Zitieren

Bei sinngemäß übernommenen Quellen wird die Textstelle mit der Abkürzung ‚vgl.‘ (= vergleiche) und dem Namen der Autorin/des Autors gekennzeichnet. Die Zitate werden nicht in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt.

PISA interessiert sich hauptsächlich dafür, inwiefern es Jugendlichen gelingt, ihre Kompetenzen, beispielsweise mathematisch-naturwissenschaftlicher Art, in spezifischen Situationen anzuwenden (vgl. Baumert et al., 2001, S. 19).

Wurde ein Werk von mehr als zwei, aber weniger als sechs Autorinnen/Autoren verfasst, werden beim ersten Bezug auf dieses Werk alle Autorinnen/Autoren aufgeführt. Nachfolgende Verweise auf dieses Werk enthalten nur noch den Namen der ersten Autorin/des ersten Autors, gefolgt von der Angabe ‚et al.‘ Ab sechs Autorinnen/Autoren wird von Beginn an lediglich der Namen der ersten Autorin oder des ersten Autors, gefolgt vom Hinweis ‚et al.‘, Jahreszahl und Seitenzahl angegeben. Diese Regel gilt auch für wörtliche Zitate.

beim ersten Auftreten:

(vgl. Fischer, Müller, Bäcker & Schmid, 2001, S. 18)

weitere Verweise:

(vgl. Fischer et al., 2001, S. 22)

Wird auf mehrere Werke derselben Autorin bzw. desselben Autors aus dem gleichen Erscheinungsjahr verwiesen, werden diese mit den Zusätzen ‚a‘, ‚b‘, ‚c‘ usw. unmittelbar nach dem Erscheinungsjahr gekennzeichnet.

für das erste Werk:

(vgl. Berkowitz, Oser & Althof, 1987a, S. 8)

für das zweite Werk:

(vgl. Berkowitz, Oser & Althof, 1987b, S. 344)

Wird bei derselben Textstelle auf mehrere Werke verwiesen, werden die entsprechenden Autorinnen/Autoren in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt und durch Strichpunkte getrennt.

(vgl. Beck, 1999, 2002; Müller et al., 2008; Schmidt & Mayer, 2006)

Bezieht sich ein sinngemäßes Zitat auf zwei Seiten, so wird hinter die Seitenzahl ein ‚f.‘ gesetzt.

(vgl. Flammer & Alsaker, 2002, S. 153f.)

Bezieht sich ein sinngemäßes Zitat auf Gedanken über mehrere Seiten, muss dies durch das Kürzel ‚ff.‘ (= und folgende Seiten) gekennzeichnet werden.

(vgl. Flammer & Alsaker, 2002, S. 153ff.)

Wird ein Werk auf einer Seite mehrmals aufeinander folgend als Quelle verwendet, so kann an Stelle der wiederholten Angaben der Autorin/des Autors und der Jahreszahl die Abkürzung ‚ibd.‘ (= ebenda) verwendet werden.

(vgl. ibd., S. 38)

3. Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis werden alle in der Arbeit verwendeten Bücher, Artikel und sonstigen Quellen (z.B. Internetquellen, Projektberichte, Abschlussarbeiten) aufgeführt. Es ist wichtig, das Literaturverzeichnis korrekt, vollständig und einheitlich zu verfassen. Die Quellen werden in alphabetischer Reihenfolge der Familiennamen der Autorinnen/Autoren aufgeführt. Bei mehreren Werken derselben Autorin/desselben Autors wird nach dem Veröffentlichungsjahr sortiert, wobei das älteste Werk zuerst aufgeführt wird.

Auch für das Verfassen von Literaturverzeichnissen existieren unterschiedliche Varianten. Wichtig ist es, eine Darstellungsweise aus dem pädagogisch-psychologischen Bereich zu wählen und diese konsequent einzuhalten. Die nachfolgenden Darstellungen beziehen sich auf die Richtlinien der APA.

3.1 Bücher (Monographien)

Bücher (Monographien) werden wie folgt erfasst:

- Verfasser/-in des Buches
- Erscheinungsjahr
- Titel und Untertitel (*kursiv*)
- Erscheinungsort und Verlag
- Die Auflage (ab der zweiten Auflage) wird in Klammern nach dem Titel/Untertitel angegeben (nicht kursiv).

Schäfers, B. (2001). *Jugendsoziologie* (7., aktualisierte und überarbeitete Auflage). Opladen: Leske + Budrich.

Flammer, A. & Alsaker, F. D. (2002). *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschliessung innerer und äusserer Welten im Jugendalter*. Bern: Huber.

3.2 Sammelbände

Artikel aus Sammelbänden werden wie folgt erfasst:

- Verfasser/-in des Artikels
- Erscheinungsjahr
- Titel
- In
- Herausgeber/-in des Sammelbandes (zuerst Vorname, dann Familienname)
- Titel des Sammelbandes (*kursiv*)
- Seitenzahlen
- Erscheinungsort und Verlag

Sander, E. (1999). Medienerfahrungen von Jugendlichen in Familie und Peergroup. In F. Schell, E. Stolzenburg & H. Theunert (Hrsg.), *Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln* (S. 220-236). München: KoPäd-Verlag.

3.3 Zeitschriften

Artikel aus Zeitschriften werden wie folgt erfasst:

- Verfasser/-in des Artikels
- Erscheinungsjahr

- Titel
- Titel der Zeitschrift (*kursiv*)
- Jahrgang (*kursiv*)
- Heftnummer (nicht kursiv)
- Seitenzahlen (hier ohne ‚S.‘)

Fend, H. (1993). Pädagogik des Jugendalters. Gibt es heute noch pädagogische Handlungsmaximen für den Umgang mit Jugendlichen? *Pädagogik* 45(11), 43-46.

3.3 Internet

Artikel aus dem Internet sind, sofern es sich bei der Quelle nicht um wissenschaftliche Online-Journals oder Statistiken von offiziellen Ämtern handelt, mit äußerster Vorsicht zu verwenden und deshalb eher zu vermeiden. Sie werden wie folgt erfasst:

- Verfasser/-in der Artikels
- Erscheinungsjahr
- Titel
- Typ des Mediums (z.B. Online-Journal) (*kursiv*)
- Datum des Zugriffs
- Pfadangabe (ohne Punkt am Schluss)

Drummond, M. J. (2000). Comparisons in Early Years Education: History, Fact, and Fiction. *ECRP*, 2(1). Download am 23.09.2007 von <http://ecrp.uiuc.edu/v2n1/drummond.html>

3.4 Beispiele für weniger häufig verwendete Quellen

Im Folgenden werden die Richtlinien für weniger häufig verwendete Quellen exemplarisch dargestellt. Falls die Angaben für eine spezifische Quelle nicht gefunden werden können, lohnt sich ein Blick in das *Publication Manual* der APA, das in der Bibliothek aufliegt.

Lexikon

Musikerziehung/Musikunterricht. (1988). In W. Böhm (Hrsg.), *Wörterbuch der Pädagogik* (13., überarbeitete Auflage) (S. 416ff.). Stuttgart: Kröner.

Enzyklopädie, Handbuch

Lenzen, D. (Hrsg.). (1983). *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Handbuch und Lexikon der Erziehung in 11 Bänden und einem Registerband* (unter Mitarbeit von A. Schröder). Stuttgart: Klett-Cotta.

Lenzen, D. & Mollenhauer, K. (Hrsg.). (1983). *Theorien und Grundbegriffe der Erziehung und Bildung* (Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 1). Stuttgart: Klett-Cotta.

Hochschulschriften: Beispiel Lizentiatsarbeit

Brühwiler, C. (1999). *Die Wirkung von Motivation in der Lehrerinnen und Lehrerausbildung. Eine Untersuchung zur Bedeutung motivationaler Faktoren von künftigen Primarlehrpersonen für ihren schulischen und berufsbezogenen Ausbildungserfolg*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Fribourg, Schweiz.

Zeitschriften, Magazine

Dworschak, M., Evers, M., Hinrichs, P., Jung, A., Koch, J. & Schmundt, H. (15. Oktober 2007). Aufbruch im Labor. *Der Spiegel*, 42, 153-164.

Tageszeitungen

Mauelshagen, F. (30. April 2007). Hat die Universität als Ort guter Forschung und Lehre eine Zukunft? Über den wissenschaftlichen Nachwuchs und die Steine, die ihm in den Weg gelegt werden. *Neue Zürcher Zeitung*, 25.

Sonderbeilagen von Tageszeitungen

Hier wird ‚S.‘ angefügt um kenntlich zu machen, dass es sich bei ‚B1‘ um eine Seitenangabe handelt.

Oelkers, J. (23. April 2007). Ist die Maturität in der Schweiz noch zeitgemäss? Neue Überlegungen für einen besseren Übergang vom Gymnasium an die Hochschule sind gefragt. *Neue Zürcher Zeitung*, S. B1.

Wochenzeitung

Ahnert, L. (20. September 2007). Alles eine Frage der Bindung. *Die Zeit*, 44, 39.

Radiointerviews oder Diskussionsrunden im Fernsehen

Oser, F. (Experte). (2007). Sollen Junge ab 16 stimmen und wählen? [Fernsehsendung]. In Leutenegger, F. (Moderator), *Arena vom 11.5.2007*. Zürich: SF1.

Klassische Werke

Goethe, J. W. (1774/1948). *Die Leiden des jungen Werther* (Nachwort von Ernst Beutler, durchgesehene Ausgabe 2001). Stuttgart: Reclam.

Spielfilm, Dokumentarfilm

Loriot (Buch & Regie). (1991). *Pappa ante Portas*. [Spielfilm]. Deutschland: Rialto Film/Bavaria Film.

Persönliche Mitteilungen (unveröffentlichte Briefe, Erinnerungen, elektronische Korrespondenz, persönliches Gespräch, Telefongespräch usw.)

Margrit Stamm (persönliche Mitteilung, 1. Oktober 2007)

Auf dieselbe Art werden Protokolle, handschriftliche Mitschriften u.ä. zitiert; diese Quellenangaben werden nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen, sondern im Text als Fussnote zitiert.

Projektabschlussberichte

Stamm, M. & Stutz, M. (2007). *Die Wirkung von vorschulischen Kompetenzen auf die Berufsausbildung. Eine Längsschnittstudie zu den Schul- und Bildungslaufbahnen von Jugendlichen, die bei Schuleintritt bereits lesen und/oder rechnen konnten* (Bericht zur Erhebungswelle 06 zuhanden der KTI-Berufsbildungsforschung). Unveröffentlichter Projektabschlussbericht, Universität Fribourg, Schweiz.